

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvalidentant“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 156.

Freitag den 6. Juli 1888.

VI. Jahrg.

### Deutscher Unternehmungsgeist.

Man mag, so sagt die „Calif. Staatsztg.“, über die deutsche Kolonisations-Politik vom Parteistandpunkte aus denken wie man wolle — und sehr häufig wird sie ja nur von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilt — soviel ist gewiß, daß sie in national-wirtschaftlicher Hinsicht Deutschland große Segnungen gebracht hat. Das deutsche Volk ist aus der beschaulichen Kleinstaaterei herausgetreten, sein Gesichtskreis hat sich erweitert und nun tritt es um die Rundschaft der ganzen Welt mit Frankreich und England, von den Vereinigten Staaten garnicht zu reden, mit erstauenswerthem Erfolg in Wettbewerb. Der Konful der Vereinigten Staaten in Montevideo widmet ein Kapitel in seinem Berichte an das Staatsdepartement diesem Gegenstande und weist nach, wie es kommt, daß die Vereinigten Staaten den Ruf der geschäftlichen Klugheit nicht verdienen, beziehentlich eingebüßt haben und daß Deutschland an die Spitze der handel-treibenden Nationen vorrückt.

England, Frankreich, Deutschland und selbst Spanien haben einsehen gelernt, daß man erstens intelligente, thatkräftige und fachkundige Konsule in jedem Hafen haben, zweitens, daß langer Kredit bei geringem Zinsfuß bewilligt werden muß, drittens, daß es nothwendig ist, die Waaren dem Geschmack der Käufer anzupassen, viertens, daß alle Zölle auf Rohzeugnisse Süd-Amerikas abgeschafft werden müssen, wenn man auf dem dortigen Markte Fuß fassen will.

Keine andere Nation hat sich diesen Erfordernissen so anzubequemen verstanden wie Deutschland und deshalb hat es innerhalb fünf Jahren rasloser Thätigkeit alle seine Mitbewerber, die jenes Gebiet seither monopolisirten, so ziemlich aus dem Felde geschlagen. Zumal in Wollwaaren hat Deutschland riesige Fortschritte gemacht; von der ganzen Einfuhr nach Chile in diesem Artikel kommen 60 Prozent aus Deutschland und in vielen Theilen Brasiliens ist die Einfuhr aus Deutschland fünf Mal so groß wie die von England; seit 1881 hat Deutschland seinen Handel mit Uruguay und Paraguay mehr als verdoppelt.

Die Presse von Frankreich, England und Spanien begimmt den Ernst der Lage, der aus dieser deutschen Welt-eroberung entspringt, einzusehen und läßt es nicht an Anregungen und Warnungen fehlen. Aber, so klagt das jüdische kalifornische Blatt, um das, was die Vereinigten Staaten thun, oder richtiger gesagt, nicht thun, kümmert sich Niemand; das bische Handel, welches wir mit unseren Nachbarn treiben, wird auch noch fast ausschließlich durch europäische Schiffe vermittelt.

Als Belag hierfür wird folgende Aufstellung des Schiffsverkehrs von Uruguay angegeben. In einem Jahre löschten und klarirten dort 2227 Fahrzeuge, die sich auf folgende Nationen vertheilten:

| Dampfer:                  | Segelschiffe:             |
|---------------------------|---------------------------|
| England . . . . . 407     | England . . . . . 299     |
| Frankreich . . . . . 231  | Frankreich . . . . . 23   |
| Deutschland . . . . . 209 | Deutschland . . . . . 87  |
| Italien . . . . . 90      | Italien . . . . . 233     |
| Ver. Staaten . . . . . 1  | Ver. Staaten . . . . . 41 |

In demselben Jahre beliefen sich Einfuhr und Ausfuhr zwischen den Vereinigten Staaten und der südamerikanischen Republik auf über 3 Millionen Dollars; zwei Jahre darauf

hatte sich dieser Handel fast verdoppelt und dennoch machte nicht ein einziger Dampfer aus den Vereinigten Staaten seine Erscheinung. In 1856 trug die nordamerikanische Handelsflotte Waaren im Werthe von St. 484 000 000 nach und von Häfen der Vereinigten Staaten und fremdländische Schiffe nur etwas über St. 159 000 000; jetzt trägt die auswärtige Flotte St. 1 139 700 000 und die unfrige nur St. 227 947 500; während also damals das Verhältniß ungefähr 3 zu 1 zu unseren Gunsten war, steht es jetzt 5 zu 1 gegen uns.

In demselben Maße, in welchem Deutschland vorgehritten ist, sind die Vereinigten Staaten zurückgewichen.

### Politische Tageschau.

Der Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Petersburg, wohin er sich von Kiel aus auf der Nacht „Hohenzollern“ begiebt, wird etwa drei bis vier Tage dauern. In Begleitung des Kaisers wird sich Staatssekretär Graf Herbert Bismarck befinden.

Der Besuch Sr. Maj. des Kaisers am österreichischen und italienischen Hofe ist für die zweite Hälfte des Monats August in Aussicht genommen. In Wien erwartet man, daß unser Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich dortselbst und nicht in Gastein zusammentreffen werde.

Unter der Ueberschrift: „Zur Geschichte der 99 Tage“ bringen die „Hamb. Nachr.“ einen Artikel, welcher in seinem Schluß folgendes besagt: „Friedrich III. war von der Bedeutung des preussischen Königthums ganz ebenso durchdrungen, wie sein Vater; ein „parlamentarischer“ Herrscher wäre er ebensowenig geworden. Aber er war allerdings persönlich aus aufrichtiger Ueberzeugung konstitutionell gesinnt; wenn nun, wie es unbestreitbar ist, während seiner kurzen Regierungszeit eine Anzahl schwerer Verstöße gegen den Konstitutionalismus vorgekommen sind, so muß man schon hieraus schließen, daß die schreckliche Krankheit die Ermischung unberufener Hände ermöglichte. Gleich der erste Erlass des kranken Kaisers, über die Landestrainer, war staatsrechtlich unwirksam; denn er entbehrte, obgleich er rechtsgiltige landes- und ortspolizeiliche Verordnungen ausgeben sollte, der ministeriellen Gegenzeichnung. Es wurde dann der Versuch gemacht, die Genehmigung des Gesetzes über die Verlängerung der preussischen Legislaturperiode zu verweigern, ohne ein Ministerium, welches dafür die Verantwortlichkeit zu übernehmen bereit war — denn den Augenblick für die Beseitigung des Fürsten Bismarck hielten die, welche diesen Coup vorbereiteten, zur Zeit noch nicht für gekommen. Herr v. Puttkamer wurde ohne Wissen des Ministerpräsidenten entlassen. Ueber jede dieser drei Maßregeln würden die Deutsch-freimüthigen als inoffiziell einen Höllenlärm erhoben haben, wenn ihre Interessen dadurch verletzt worden wären. Sie schwiegen zu der ersteren und hatten bei den beiden anderen die Hände im Spiele, weil sie ihnen nützlich waren. Kaiser Friedrich hatte keinen größeren Antheil daran, als den äußerlichen, den man Seitens eines Todtkranken höchstens vermuthen kann. Die fortschrittlichen Mitglieder und Helfer der Camarilla sind in der Lage, darauf hinzuweisen, daß in den 99 Tagen den Staats-Interessen kein schwerer Schaden zugefügt worden, daß für einen Theil der öffentlichen Meinung sich sogar die Erinnerung an eine mit Beifall aufgenommene Maßregel, die Entlassung

des Herrn v. Puttkamer, daran knüpft; damit suchen sie dem moralischen Gericht, von welchem sie sich, wenn die Wahrheit bekannt wird, bedroht fühlen, zu entgehen. Ihre Absichten sind eben nicht zur Vollenbung gelangt; es ist dem edlen Kaiser erspart geblieben, daß sein Name dazu mißbraucht wurde, den Staatsmann zu stürzen, welcher das deutsche Reich geschaffen hat. Denn dies, der Sturz des Fürsten Bismarck, war das Ziel, auf welches hingearbeitet wurde. Dreimal wurden Anläufe dazu genommen. Der erste, gleich nach dem Thronwechsel, war der ungefährlichste; denn der Kaiser war damals noch verhältnißmäßig kräftig und dokumentirte deutlich seine Hochschätzung des Kanzlers, so daß die fortschrittlichen Hoffnungen eine Zeitlang sehr sanken. Der zweite, schon gefährlichere Versuch wurde während der Battenberg-Affaire unternommen; der dritte, indem man Puttkamer dergestalt stürzte, daß der Reichskanzler sich dadurch verletzt fühlen sollte. Es ist unzweifelhaft, daß man ihn „weggeärgert“ hätte, wenn durch das Schicksal dieses politische Intrigenspiel nicht beendet worden wäre.“ Wenn die vorstehenden Ausführungen in ihrer Offenheit für Manchen etwas Ueber-raschendes enthalten sollten, so können die „B. P. N.“ hinzufügen, daß der Verfasser derselben augenscheinlich das Ueberraschendste noch — verschwiegen hat.

Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ schreibt ein Berliner Korrespondent: Wie ich erfahre, hat Sir Morell Mackenzie von London aus die Aufforderung erhalten, sich künftig einer größeren Zurückhaltung zu befleißigen und jede weitere Herausforderung der deutschen Aerzte und der politischen Kreise Berlins zu vermeiden. Diese Aufforderung soll nach der Rückkehr des Prinzen von Wales nach London erfolgt sein. Darauf mag es zurückzuführen sein, daß Dr. Mackenzie sich dieser Tage in Mailand sehr entschieden geweigert hat, Zeitungsberichterstattungen irgend etwas mitzutheilen.

Wie aus Paris mitgetheilt wird, hat die Interpellation der Regierung von Seiten des ehemaligen Ministers des Aeußeren, Florens, wegen der bekannnten Wahlfälschungen in Carcassonne, über welche der Senat am 25. Juni berathen, der Regierung ein Vertrauensvotum eingebracht. Der Gang der Interpellation war folgender: Florens erklärte, es stehe fest, daß der Maire den gerichtlichen Befehlen Widerstand geleistet und Unordnung verursacht habe. Der Präsekt habe mit dem Bürgermeister kompromittirende Beziehungen gehabt. Florens fragt an, welche Maßnahmen die Regierung in Bezug auf den Präsekt ergreifen werde. Floquet erwiderte darauf, der Bürgermeister von Carcassonne sei krank gewesen und sein Stellvertreter habe die Verhaftung befohlen und damit unklug und ungefehmäßig gehandelt. Floquet belobt den Präsekt, dessen Dienste Seitens der Regierung anerkannt werden müßten. Wenn die Kammer sich dahin aussprechen sollte, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan habe, so müßte die Regierung zurücktreten. Floquet sagt, man suche die Regierung in Mißkredit zu bringen, bevor man ihr den letzten Stoß versehe. Er glaube, daß gegen ihn Anschläge geschmiedet werden, aber die Regierung werde keine Unterstützung als von Seiten der Republikaner suchen und keinerlei Hilfe von einer sich unwürdig benehmenden Seite annehmen. Nach der Antwort Floquet's lehnte die Kammer die einfache Tagesordnung ab, welche Floquet zurückgewiesen hatte, und nahm darauf mit 270 gegen 158 Stimmen eine Tages-

### Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Aber auch Wally eilte davon, wenn schon weniger aus Furcht vor dem Vater, als um den rasch dahinschreitenden Paul aufzuhalten. „Steh mir Rede.“ sagte sie athemlos, nachdem sie ihn bei der nächsten Biegung des Weges eingeholt, „von der Mühle aus kann man uns nicht sehen, Du brauchst Dich vor meinem Vater nicht zu fürchten.“

„Das thue ich auch nicht.“ antwortete Paul mit einem geringschätzenden Lachen. „Ich möchte sogar, daß er des Weges käme, ich würde ihm dann noch einmal die volle Wahrheit sagen.“

„Wenn ich Dich nicht für einen eitlen Prahlers halten soll.“ versetzte Wally im Tone mühsam zurückgehaltener Bitterkeit, „so theile mir endlich mit, was Du gegen meinen Vater hast. Ich wäre wahrlich eine schlechte Tochter, wenn ich nicht auf meinem Willen bestände.“

Paul kämpfte ein paar Augenblicke mit sich, bis er zu dem Entschluß gelangte, den Willen des Mädchens zu erfüllen. „Wohl.“ begann er tief Athem holend, „Du sollst Alles wissen. Vielleicht ist's für uns Beide gut und vermindert den Schmerz gegenseitiger Trennung; Dein Vater hat gegen meine armen Eltern schlecht gehandelt; ich kam heute zu ihm als ein Bittender, ihn um seine Nachsicht ansehend, doch er blieb hart und hatte nur Spott und Hohn. Da ergrimmte ich und sagte ihm meine Meinung, allerdings derb und rückhaltlos.“ Die letzten Worte sprach Paul mit gedämpfter Stimme, doch vermied er, Wally anzusehen. Diese verschränkte die Arme und klopfte taktmäßig mit dem Fuße auf den Erdboden. Mit erkünstelter Ruhe fragte sie, inwiefern ihr Vater schlecht gehandelt habe.

„Dadurch.“ lautete Pauls Antwort, „daß er gegen meine Eltern gerichtlich vorgegangen ist und sie auspäanden lassen will, trotzdem er recht gut weiß, daß den Aermsten zur Zeit die Mittel fehlen, um ihren Verpflichtungen genügen zu können.“

„Dein Vater hat also von dem meinigen Geld entlehnt?“ erwiderte Wally mit klugem Gesicht: „ist es vielleicht lobenswerth, sein Wort nicht einzulösen?“

„Verhältniße und Umstände machen es oft dem ehrlichsten Menschen unmöglich, seinem Versprechen nachzukommen.“

„Das kann doch wohl hier nicht gelten.“ versetzte Wally spitz, „wo es sich um einen Freundschaftsdienst handelt, den mein Vater Deinen Eltern erwiesen hat.“

„Freundschaftsdienst?“ lachte Paul zornig auf, „meine armen Eltern mußten dem Herrn Steinert so hohe Procente zahlen, daß sie schon dadurch halb ruiniert waren.“

„Paul.“ unterbrach ihn Wally heftig erregt, „wäge Deine Worte: Mein Vater mag ein strenger Mann sein, aber er ist durch und durch rechtlich — trotz Deinem Lachen. Ich liebe meinen Vater von ganzem Herzen und wer seine Ehre anzutasten wagt, der beschimpft auch gleichzeitig mich.“

„Und gerade so ergeht es mir mit meinen Eltern.“ erwiderte Paul zornig, der wiederholt versucht hatte, Wally das Wort abzuschneiden, „und wenn sie in Armuth und Glend gerathen, so ist einzig und allein der Wucher Deines Vaters daran schuld.“

Wally schrie entsetzt auf.

„Ja wohl, der Wucher Deines Vaters.“ wiederholte der sich mehr und mehr erhitzende Paul, „und das habe ich ihm auch ins Gesicht gesagt.“

„Du wirfst den Schimpf auf der Stelle zurückzunehmen.“ kam es jetzt keuchend über Wallys Lippen, „oder beim allmächtigen Gott, ich klage Dich sonst selbst vor Gericht als einen elenden Verleumder an.“

„Thue es immerhin, ich bringe dann meine Zeugen mit.“ Wally schrak zurück.

„Glaubst Du denn.“ sprach Paul weiter, „der Wucher Deines Vaters sei in hiesiger Gegend nicht bekannt? Duzende von Leuten will ich Dir nennen, die durch die Habgier Deines Vaters schwer geschädigt worden sind und wenn der Gerichtsvollzieher kommt und meinen Eltern Hab und Gut pfändet, dann schrei ich's in alle vier Winde, daß der Steinert ein Wucherer ist, an dessen Geldsäcken die Thränen der Armuth hängen.“

„Paul.“ begann Wally heftig zu schluchzen, nachdem sie eine Weile mit hochklopfender Brust dagestanden war, „ich bitte Dich um aller Barmherzigkeit willen, bekenne, daß Du im Zorn die Unwahrheit gesprochen — und ich schwöre Dir zu, Dein Unrecht vergessen und Dir verzeihen zu wollen. Aber bekenne Dich schuldig.“

Sie hielt krampfhaft die Hände des Burschen fest und blickte ihn so wehmüthig und bittend an, daß aller Zorn aus seinem Herzen verschwand und er in bekümmertem Tone antwortete:

„Du hast darauf bestanden, Wally, daß ich Dir sagte, was zwischen Deinem Vater und mir vorgefallen sei, und eben darum mußte ich mit der vollen Wahrheit heraus.“

Die Thränen des Mädchens versiegeten, dann blickte sie Paul ins Angesicht und während sie sich mit ihren Händen an seine Schulter hing, flüsterte sie tonlos: „Mein Vater ist ein Wucherer.“

Paul blickte wie hilflos zum Himmel empor. Hätte er geahnt, wie tief seine Enthüllung des Mädchens Herz traf, er würde ihrem Drängen nicht nachgegeben, sondern allen Zorn unterdrückt haben. Langsam löste er Wallys Hände von seiner Schulter und nach langer, langer Pause erwiderte er schmerzlich: „Die Wahrheit über Alles, ich kann nicht anders sprechen! . . . Gott sei mit Dir!“

ordnung an, welche das Vertrauen dem Kabinet ausdrückt. Die Minorität setzte sich aus der Rechten und drei Boulangisten zusammen, während die Anhänger Ferry's sich der Abstimmung enthielten. — Die Morgenblätter betrachten die Situation des Kabinet als befestigt, wenigstens bis zum Zusammentritt der Kammern im Oktober d. Js. Einige Blätter halten die Vorgänge des gestrigen Tages für einen Selbstmord der Opportunisten und meinen, in Zukunft handle es sich allein um einen Kampf zwischen den Radikalen und den Konservativen.

Der „Hannoversche Courier“ läßt sich melden, daß die Scheidung des Königs Milan von Serbien von der Königin Natalie bereits erfolgt sei. Die Synode habe am 2. d. Mts. die Scheidung endgiltig genehmigt. Kriegsminister General Protisch begeben sich nach Wiesbaden, um die Königin von dem Entscheid der Synode in Kenntniß zu setzen und den Kronprinzen nach Belgrad zurückzubringen. In Belgrad soll große Aufregung herrschen, da die Königin bei der Bevölkerung sehr beliebt ist.

Der deutsche Verein zu Valparaiso hat, wie die dortigen „Deutschen Nachrichten“ berichten, folgendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichtet: „Der deutsche Verein Valparaiso's, Angesichts der vaterländischen Trauer jeder lauten Feier seines heute fünfzigjährigen Bestehens entsagend, enthält in seinen Räumen das Delgemälde von Deutschlands großem Kanzler neben dem schon bestehenden des entschlafenen Kaisers und sendet Euer Durchlaucht ehrerbietigsten Gruß, Gott bittend, Euer Durchlaucht unschätzbare Leben dem Vaterlande noch lange zu erhalten.“

Betreffs der Beschwerden Frankreichs und Griechenlands wegen der in Massowah Seitens Italiens eingeführten Besteuerung meldet die „Agenzia Stefani“, daß die genannte Steuer die Italiener ebenso wie die Ausländer treffe. Der griechische Gesandte, welcher auf Grund des Artikels 2 des italienisch-griechischen Handelsvertrages reclamirte, mußte anerkennen, daß Italien im Recht sei. Infolge dessen mußte auch Frankreich, welches im Interesse der griechischen Bevölkerung reclamirte, seine Verwendung einstellen.

Der Kosakenhauptmann Aschinoff wird mit einer abessynischen Deputation zur Kiewfeier in Rußland eintreffen und dem Zaren ein Schreiben des Negus überbringen. Aschinoff hatte sich bekanntlich mit einer Anzahl Abenteurer seines Stammes in den Dienst des Negus zur Bekämpfung der Italiener gestellt. Die drei Balkanstaaten Serbien, Bulgarien und Rumänien haben eine Beteiligungsanfrage an dem anlässlich der Kiewfeier geplanten autokephalen Kirchenkonzil abgelehnt.

Nach einer Neutermeldung aus Darban vom 3. Juli greift die aus Polizeitruppen der eingeborenen Hilfsmannschaften bestehende Streitmacht eine Schaar der Insurgenten an und schlug die unter Anführung ihres Häuptlings kämpfenden Insurgenten nach einem sechsstündigen Kampfe zurück. Die Verluste beiderseits sind nicht unbeträchtlich. Wie es heißt, hätten die Engländer unter Anderem einen Offizier und zwei höhere Kommandirende der Eingeborenen verloren.

In Zululand ist, wie ein Londoner Telegramm besagt, der Rebellenhäuptling Nchingana nach sechsstündigem Kampfe von englischen Truppen total geschlagen und seine Mannschaft aufgerieben worden. Auf beiden Seiten sind schwere Verluste.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli 1888.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Vormittags 10 Uhr etwa 1 1/2 Stunde mit dem Chef des Militärkabinet General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll und empfing hierauf um 11 3/4 Uhr den von Rom hierher zurückgekehrten Fürsten Lichnowski, sowie dessen Begleiter, Rittmeister Graf von Bismarck und den von seiner Mission v. St. Petersburg hierher zurückgekehrten kommandirenden General des Gardekorps General der Infanterie von Pape und dessen Adjutanten Major Graf zu Eulenburg. Nachmittags 12 1/2 Uhr nahm Se. Majestät der Kaiser zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Dann hatte der Hofmarschall von Reischach und um 1 1/4 Uhr der neuernannte Hausminister von Wedell-Wiesdorf die Ehre des Empfanges. Letzterer wurde auch von den Kaiserlichen Majestäten mit einer Einladung zur Kaiserlichen Tafel beehrt. Nach Aufhebung derselben unternahm Se. Majestät der Kaiser um 5 Uhr eine Spazierfahrt in die Umgegend von

Er sah nicht, daß das Mädchen halb ohnmächtig zusammenbrach, denn er eilte auf dem schmalen Pfade vorwärts, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzuwenden. Er that das nicht, weil aufsteigende Wetterwolken ihn zu größerer Eile antrieben, er fürchtete die Elemente nicht, wohl aber eilte er rastlos vorwärts, weil er fühlte, daß die Liebe zu Wally nach wie vor sein Herz bewegte und er sich vor der Schwäche schütten wollte, zu der Tochter jenes Mannes zurückzukehren, der sich gegen ihn und seine Eltern so hart gezeigt.

Anrei war ihrem Vätschen nachgegangen und kauerte jetzt neben ihr, den Kopf des wimmernden Mädchens zärtlich an sich drückend. Sie ahnte, was Paul ihr von dem Müller gesagt, und nachdem Wally sich langsam emporgerichtet hatte, und von ihr geführt nach der Mühle zurückschritt, richtete das bedauerliche Mädchen an sie die gleiche Frage, wie sie von ihr kurz zuvor an Paul gestellt worden war. Doch Anrei antwortete ausweichend; es war ihr unmöglich, Wallys Schmerz noch zu vermehren. Sie begleitete die Letztere auch nicht nach ihrer Kammer, weil sie wußte, daß sich Wally am ehesten beruhigen würde, wenn ihr starker, trotziger Charakter den Kampf allein auskämpfte.

Der grollende Ton entfernter Donner unterbrach die Stille der Landschaft. Es glich einer Warnung, die ungehört verhallt. Niemand achtete darauf, weder der in stürmischen Gedanken durch die Schlucht wandernde Bursche, noch der in seinem Wagen sitzende, finster vor sich hindrübende Müller, weder die in ihrem Gebetbuch lesende Anrei, noch das auf dem Betrand kauernde Mädchen, welches, die Hände auf das Knie gelegt, unbeweglich vor sich hinstarrte.

Da wiederholte sich der ferne Donner, diesmal aber stärker als zuvor.

Wally schreckte empor. Die Luft in der Kammer war schwül und dumpf, und instinktmäßig riß das Mädchen die Fenster auf. Noch strahlte der Himmel in tiefem Blau, aber das ferne Rollen verkündete heranziehende Wetterwolken, Regen und Sturm.

Potsdam, von welcher Allerhöchstersele erst gegen 3/8 Uhr nach dem Marmorpalais zurückkehrte. — Heute Vormittag wohnte Se. Majestät der Kaiser, umgeben von der Generalität, den General- und Flügeladjutanten und einer glänzenden Suite der Besichtigung des Leib-Garde-Gusaren-Regiments auf dem Bornstädter Felde bei, von wo Allerhöchstersele kurz vor 11 Uhr nach dem Marmorpalais zurückkehrte. Morgen Vormittag gedenkt Se. Majestät der Kaiser von Potsdam nach Berlin zu kommen, den Tag über im hiesigen königlichen Schlosse zu verweilen und am Abend nach dem Marmor-Palais zurückzukehren.

— Am Sonnabend Mittag hat Se. Majestät der Kaiser, wie bereits gemeldet, im Marmorpalais eine Deputation der städtischen Behörden Potsdams, bestehend aus dem Oberbürgermeister Boie, dem Stadtbaurath Vogdt, dem Stadtverordneten-Vorsteher Pusch, dessen Stellvertreter Parlasca und den Schriftführern Jahn und Steinbach, empfangen. Die „Post. Ztg.“ weiß nun zu melden, Se. Majestät habe auf des Oberbürgermeisters Ansprache etwa Folgendes erwidert: „Mit dankerfülltem Herzen habe ich die vielfachen Rundgebungen der Theilnahme Seitens der Bewohner Potsdams an meinem schweren Verluste aufgenommen und bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, dies der Bewohnerschaft mitzutheilen. Mein Vater hat, wie Sie ja wissen, Potsdam ganz besonders lieb gehabt, und aus vielen einzelnen Anzeichen und Andeutungen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kaiser den Wunsch hatte, in Potsdam auch zu sterben. Mein Vater wußte sich selbst wohl viel kränker, als er es irgend Jemand merken lassen mochte; dennoch drang er damals auf die Abreise nach Potsdam, obwohl das Wetter ungünstig war und die Aerzte eigentlich dagegen waren, wohl nur um alle die Plätze noch einmal wiederzusehen, welche ihm so lieb waren, und dann in seiner Vaterstadt zu sterben. Ich bitte dies ganz besonders der Bürgerschaft Potsdams zur Kenntniß zu bringen. Was mich betrifft, so bin ich ja auch von meiner Jugend an immer sehr gern in Potsdam gewesen. Ich habe hier mit meiner Frau sehr glückliche Zeiten verlebt und kann mir nicht denken, daß in meinem guten Verhältnisse zu der Stadt sich jemals etwas ändern könnte.“

— Der offizielle Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich an den nordischen Höfen dürfte, der „Kreuzzeitung“ zufolge, vor der Petersburger Reise unseres Kaisers erfolgen. In Kopenhagen wird Prinz Heinrich mit dem sächsischen Königs-paare zusammentreffen, welches zur Eröffnung der deutschen Abtheilung der dortigen Ausstellung daselbst einzutreffen gedenkt.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen treffen auf der Reise nach Kopenhagen morgen Nachmittag 1 3/4 Uhr auf der Anhaltischen Bahn via Jossen in Berlin ein und werden zu einem kurzen Besuch bei den Kaiserlichen Majestäten in den Königskammern des hiesigen königl. Schlosses Wohnung nehmen. Soweit bis jetzt bekannt, werden der König und die Königin von Sachsen übermorgen früh 8 Uhr 25 Minuten Berlin wieder verlassen und über Warnemünde ihre Reise nach Kopenhagen fortsetzen. In der Begleitung Allerhöchstersele befinden sich die Hofdame Gräfin Einsiedel, der General-Adjutant Generalleutnant von Carlowitz, Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath v. Lüttichau, Geh. Regierungsrath v. Meßsch und Flügeladjutant Oberlieutenant v. Schimpff.

— Der König von Dänemark dürfte, wie dem „Rh. Courier“ gemeldet wird, im letzten Drittel des Monats Juli zu mehrwöchigem Kurlgebrauch in Wiesbaden eintreffen.

— Ob Kaiser Wilhelm II. Freimaurer sei, wie sein Vater, ist vielfach erörtert worden. Die in Leipzig erscheinende „Bauhütte“, das Hauptorgan des Freimaurerbundes, enthält die Notiz, daß der Kaiser „ein unbestieghares Vorurtheil“ gegen die Loge habe.

— Der „Staatsanzeiger“ publizirt das Gesetz betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und der Rogat. Dasselbe ist vom 20. Juni datirt.

— Bayern hat beim Bundesrathe folgenden Antrag eingebracht: 1. daß die Scheidemünzen der Frankenswährung innerhalb des Gebiets der Stadt Lindau, 2. die Scheidemünzen der österreichischen Währung innerhalb der Grenzbezirke der königlichen Hauptzollämter Lindau, Pfronten, Rosenheim, Reichenhall, Sembach, Passau, Fürth, Waldmünchen, Waldsassen und Hof auch ferner in Zahlung gegeben und angenommen werden dürfen.

Wie die Natur dem raschen Wechsel unterliegt, so auch die pochende Menschenbrust. Das fühlte jetzt Wally am Besten. Wenn für sie die Sonne des Glücks und stiller Zufriedenheit auch nicht immer geleuchtet hatte, wenn über ihr junges Herz auch schon so manches Weh gekommen war, so wußte sie doch noch nichts von jenen Stürmen des Schicksals, unter denen unsere Seele ächzt und stöhnt. Wally besaß den Stolz und die Hoffahrt des Vaters, war er darin doch ihr Lehrmeister gewesen. Sie blickte hoch herab auf ihre Nebenmenschen und fand die Schuldigung nur gerechtfertigt.

Und nun sollte das Ansehen, welches der Vater in der ganzen Gegend genoß, durch eine einzige Beschuldigung urplötzlich getrübt werden? Der Vater — zu dem sie verehrend emporgeschaut und den sie von ganzem Herzen liebte, ein Wucherer? Vor diesem Wort erbeute die sonst so starke Wally. Es war ihr noch nie ein Mensch vorgekommen, der unter der Anklage dieser schweren Beschuldigung stand und nun sollte auf einmal ihr eigener Vater dieser Sünde fröhnen, vor der sie einen Abscheu und Ekel hatte. Immer erregter war das Mädchen, das zwar bewegungslos am offenen Fenster stand, aber nervös zusammenzuckte, wenn das Echo der Schlucht ihrem Ohr das dumpfe Geräusch des fernen Donners zutrug. Wally vermochte an die Wahrheit der von Paul gesprochenen Worte nicht zu glauben, und gerieth dadurch in einen Kampf der widerstreitendsten Gefühle, denn sie schätzte und liebte des Jünglings ehrlichen, offenen Sinn. Und gleichwohl mußte der Vater oder der Geliebte sie getäuscht haben. Die Wagschale ihres verletzten Stolzes neigte sich bald zu Gunsten des einen und bald wieder zu Gunsten des anderen und je mehr sie darüber nachsann, desto verwirrt wurden ihre Gedanken. Aber aus dem Chaos tauchte immer wieder die schwere Anklage auf, daß ihr Vater ein Wucherer sei.

Paul hatte es gesagt; mußte es deshalb aber auch wahr sein? . . . Es war ihr so wirr im Kopfe. Duzende von Leuten wollte er ihr nennen, die durch die Habgier ihres Vaters schwer geschädigt worden waren. (Fortsetzung folgt.)

— An dem diesjährigen Kaisermanöver, welches am 14. August bei Frankfurt a. D. beginnt, nehmen das Garde- und dritte Armeekorps in voller Kriegsstärke Theil.

— Die Ausführung der geplanten Fernsprech-Verbindung Aachen-Düren-Köln ist noch für das laufende Rechnungsjahr unter der Bedingung angeordnet, daß die von den beteiligten Handelskammern zugesagte Gewährleistung der beanspruchten Mindesteinnahme aus dem Betrieb der Fernsprechverbindung aufrecht erhalten bleibt.

— Bei den gestern stattgehabten Stichwahlen zur Stadtverordneten-Verammlung wurde im 24. Wahlbezirk (bisher vertreten durch den Sozialdemokraten Herold) der konservative Obermeister Fester mit 689 Stimmen gewählt; der sozialdemokratische Schankwirth Tempel erhielt 520. Im 37. Kommunalwahlbezirk (bisher vertreten durch den Sozialdemokraten Spletstößer) siegte der sozialdemokratische Fuhrherr Gnadt mit 629 Stimmen; auf Oswald Berliner (freisinnig) fielen 525.

— Der langjährige Erzieher des Sohnes des Prinzen Georg von Sachsen, Major Freiherr Ernst von Der ist dem „Westf. Merk.“ zufolge am 1. Juni als Novize in das Benediktinerkloster zu Beuren eingetreten. Major von Der war nahezu zwanzig Jahre Erzieher im prinziplichen Hause und hat die Prinzen Friedrich August (Thronfolger), Johann Georg und Max erzogen.

— In der „Germania“ theilt nun das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 35. General-Verammlung der Katholiken Deutschlands mit, daß die General-Verammlung vom 2. bis 6. September in Freiburg i. B. stattfinden wird. In Freiburg haben schon zwei Mal Katholiken-Verammlungen stattgefunden.

— Der neunzehnte Juristentag findet in den Tagen vom 11. bis 13. September in Stettin statt.

— Das neue Kolonialgesetz vom 15. März d. Js. hat es ermöglicht, nunmehr auch die Regelung der Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo vorzunehmen. Wie wir hören, ist am 2. Juli die Allerhöchste Verordnung gezeichnet worden, welche diese Rechtsverhältnisse zum Gegenstande hat. Die Verordnung lehnt sich in ihrem Inhalte an die Verordnungen an, welche unter dem 15. Juni 1886 und 20. Juli 1887 für die Neu-Guinea-Kompagnie ergangen sind unter Berücksichtigung aller der Erleichterungen, welche die oben erwähnte Kolonialnovelle ermöglicht hat.

— Die Einfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten in den freien Verkehr betrug in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in Doppelcentnern: Weizen 847 759 (gegen 1 033 290 im gleichen Zeitraum des Jahres 1887), Roggen 513 119 (gegen 1 481 672), Hafer 393 353 (gegen 355 038), Buchweizen 67 407 (gegen 133 989), Hülsenfrüchte 94 842 (gegen 136 756), Hirse rohe 36 857 (gegen 36 649), Gerste 1 075 132 (gegen 1 203 631), Mais und Dari 206 515 (gegen 612 973), Malz 261 590 (gegen 308 052). Der Rückgang der Einfuhr von Weizen, Roggen u. s. w. erklärt sich daraus, daß vor der letzten Erhöhung der Getreidezölle der heimische Markt mit ausländischem Getreide überschwemmt wurde, was natürlich in dem darauffolgenden Jahre einen Rückgang im Gefolge haben mußte.

Leipzig, 3. Juli. Prozeß gegen Diez und Genossen wegen Landesverraths. Eine unbeeidete Aussage von Frau Cabannes wird verlesen, wonach Cabannes mit Appell unter einer Decke gesteckt, dessen Sachen vermittelt und Gelder ausgezahlt habe. Nach Verhaftung ihres Mannes habe Appell sie mit Geld unterstützt. Landrichter Munzinger bestätigt die Richtigkeit dieser Aussage, welche er hatte protokolliert lassen. Bürgermeister Banialis von Werthein, ein Schulfreund Appell's, tritt als Entlastungszeuge auf; er habe viel mit Appell verkehrt und niemals bemerkt, daß sich derselbe bei Rundgebungen auf deutschfeindlicher Seite befand, sonst würde er jeden Verkehr mit ihm sofort abgebrochen haben. Appell habe in den Reichslanden und in Baden viele Freunde gehabt, sei ein leidenschaftlicher Jäger, ein guter Charakter und ein vermöglicher Mann. Apotheker Klein, sowie der frühere Abgeordnete Baron Jörn v. Bulach, gleichfalls Entlastungszeugen für Appell, versichern übereinstimmend den guten ehrlichen Charakter des Angeklagten, welcher überdies ihres Wissens nicht an Bewegungen gegen die Reichsregierung theilhaftig gewesen sei, selbst nicht während der Wahlbewegung. Der Präsident verkündete, daß die Verlesung der an Frankreich verrathenen Schriftstücke in geheimer Sitzung erfolgen wird.

Leipzig, 4. Juli. Prozeß gegen Diez und Genossen wegen Landesverraths. Die Verhandlung wurde heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgesetzt. Die Zeugen sind nunmehr sämtlich entlassen. Nur die Sachverständigen vom Großen Generalstabe sind noch anwesend und wohnen der heutigen Sitzung, in welcher die verrathenen Schriftstücke verlesen werden, bei.

## Ausland.

Paris, 4. Juli. Boulanger will nächsten Sonntag einem Bankett in Rennes beiwohnen und bei dieser Gelegenheit eine Rede halten.

Mailand, 4. Juli. Die königliche Familie ist heute in Monza eingetroffen.

Neapel, 4. Juli. Das britische Geschwader ist heute früh hier eingetroffen.

London, 3. Juli. Oberhaus. Die Bill, betreffend den Spiritushandel in der Nordsee, wurde in dritter Lesung angenommen.

St. Petersburg, 4. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach dem finnischen Archipel abgereist.

Bukarest, 4. Juli. Generalmajor Graf v. Schlieffen wird heute Sinaia verlassen und nach Berlin zurückkehren.

## Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 4. Juli. (Berichtigungen. Liebesgaben. Jahrmarkt. Körperverletzung.) Von den Förstern der Oberförsterei Argenau sind am 1. Juli 1888 verjezt: Revierförster Philipp von Bärenberg nach Wsch-Reudorf; Fortanischer Heintze von Seedorf nach Bdroje bei Maximilianowo. An die Stelle des erstorbenen ist der Förster Held aus Raichau bei Dittloschin gekommen. — Für die Ueberflommenen in der Umgegend des Seedorfer Sees sind von dem Provinzial-Hilfskomitee eine große Anzahl Kleidungsstücke gesandt. — Am 3. Juli fand bei ausnahmsweise schönem Wetter ein Jahrmarkt statt, der auch recht gut besucht war. Junge gute Pferde fanden bei guten Preisen auch Käufer. Desgleichen wurden für gutes Kindvieh ziemliche Preise erzielt. Auch die Verkäufer auf dem Krammarkt machten gute Geschäfte. Leider sollte der Markt einen traurigen Abschluß finden. In einem Wirthshause gerieth nämlich am Abend ein fremder Drechsler mit drei hiesigen Schuhmachergesellen in Streit. Als ersterer das Lokal verließ, verfolgten ihn die Schuhmacher, griffen ihn an und brachten ihm am Hintertopfe eine

schwere Wunde bei. Der blutüberströmte Drechsler wurde in das städtische Hospital gebracht und ihm von dem schnell herbeigerufenen Arzte ein Verband angelegt. Leider konnte nur einer der Kaufbolde verhaftet werden.

**Strasburg, 3. Juli.** (Zur Ansiedelung.) Das Rittergut Bobrowo im Kreise Strassburg, welches die Ansiedelungskommission angekauft hat, ist in 50 größere und kleinere Parzellen zertheilt worden, welche jetzt fast schon sämmtlich vergeben sind; gegenwärtig werden von den Ansiedlern die Wohn- und Wirthschaftsgebäude errichtet, welche ein recht stattliches Aussehen haben, so daß selbst die „Gazeta Torunsta“ meint: es werde dies ein ganz ansehnliches Dorf werden.

**Rosenberg, 2. Juli.** (Verschiedenes.) Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung für die Errichtung eines öffentlichen Schlachthaus ausgeprochen, doch wurde mit Rücksicht darauf, daß die Stadt zur Zeit keine Mittel besitzt, beschlossen, die Ausführung des Baues vorläufig hinauszuschieben. — Der Magistrat hat ferner seine Zustimmung zum Erlasse einer Polizeiverordnung für die Stadt gegeben, welche die Anlegung neuer Oefenklappen verbietet, sich aber gegen eine Verordnung ausgeprochen, welche die Beseitigung der vorhandenen Oefenklappen verlangt, da diese Maßnahme den vielen armen Leuten, welche kleine Käufer besitzen, erhebliche Kosten verursachen würde.

**Marienburg, 4. Juli.** (Zur Vogel'schen Unterschlagungsaffäre.) Nach hier eingelaufenen Nachrichten sind bei der hiesigen Regierungshauptkasse von dem Rentanten W. unterschlagenen Geldern bereits durch die deutsche Bank in Berlin als Guthaben des angeblichen Kaufmanns Otto Höder 23858 Mk. 20 Pf., sowie durch die königl. Polizeihauptkasse in Berlin die bei der Firma Helmuth Biesenthal in Berlin ebenfalls unter dem Namen Otto Höder deponirten 3000 Mk. ausbezahlt worden. Mit hin befindet sich bei der hiesigen Regierungshauptkasse die Gesamtsumme von 26858 Mk. 20 Pf. (R. B. M.)

**Marienburg, 2. Juli.** (Für den Schloßbau) trafen dieser Tage acht Gewölbedeckelsteine aus Kalkstein ein. Derselben sind für den Kapitel-Saal bestimmt und stellen verschiedene Sinnbilder dar. Die Ueberdeckung des Raumes im Kapitel-Saal wird ein System kräftiger Gewölberippen, zwischen welchen dreieckige, dünn gemauerte Rippen eingepaßt sind, bilden. (M. J.)

**Elbing, 3. Juli.** (Ein seltenes Jubiläum.) Am 1. Juli feierte der Schriftsetzer Herr Otto Bettelkau das Fest seiner 50jährigen Zugehörigkeit zu der Druckerei des Herrn Verlich.

**Neustadt, 3. Juli.** (Leichenfund.) Gestern Vormittag fanden Schmechauer Gutsleute, welche beim Mähen beschäftigt waren, am Ufer des Rhedauflusses auf der Grenze zwischen Schmechau und Belzau die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes ohne Ueberrod und Stiefel, im Uebrigen gut bekleidet, mit dem einen Fuße im Ufergrüpp, mit dem Oberkörper im Wasser hängend. Um den Hals war eine Lederkordel geschlungen, welche an dem lofen Ende ebenfalls eine Schlinge zeigte. Ueber die Personalien und die Todesart des Verunglückten ist noch nichts bekannt.

**Neuenburg, 1. Juli.** (Anerkennung.) Dem städtischen Beigeordneten Herrn Maurermeister Klatt und dem Rathsmann Herrn Rentier Hübschmann ist vom Magistrat in Anerkennung ihrer Verdienste um die Stadt das Prädikat „Stadtsältester“ verliehen worden.

**Königsberg, 4. Juli.** (Ein zu reuiger Sohn.) Vorgestern Abend war der Stiefsohn eines Barbiers in der Tuchmacherstraße nach Hause gekommen, hatte daselbst Stempel angefangen, mehrere Fensterscheiben und andere Gegenstände zerbrochen, so daß schließlich der Revierdubmann geholt werden mußte, der den übermüthigen jungen Mann verhaftete. Als derselbe gestern Mittags von der Polizei entlassen war, empfand er solche Reue über sein Verhalten, daß er beschloß, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Um den Selbstmord ungehindert ausführen zu können, begab er sich nach dem Stadtpark, lud daselbst ein uraltes invalides Doppelzerker, schüttete Pulver auf die abgebrochenen Rindstöße und zündete eine Zündschnur an, legte sich unter das Gebüsch, nahm das mit beiden Händen geladene Zerker in den Mund und wollte mit der brennenden Zündschnur nun abfeuern. In diesem Augenblicke kam gerade ein Arbeiter vorüber, der das Vorhaben des Jünglings bemerkte, schnell hinzu sprang und ihm die Waffe entriß. Es wurde ein Schußmann gerufen, der den Lebensüberdrüssigen nach der Polizeiwache brachte. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge. (R. A. J.)

**Lyk, 2. Juli.** (Ein Tag des Schreckens) ist der letzte Donnerstag für die Umgegend von Orzechowen gewesen. Es zog ein Gewitter über unseren Ort, wie wir es heftiger seit Jahren kaum erlebt haben. Ein Blitz fuhr unter furchtbarem Krachen in die eben erst neu erbaute Mühle des Herrn Friedrich und richtete großen Schaden an. Der Besitzer befand sich gerade beim Abrücken der Mühle, während ihn seine junge Frau — er hat erst kürzlich Hochzeit gehabt — unten am Fuße erwartete. Herr Friedrich stürzte betäubt zu Boden, erholte sich aber in einigen Minuten und schleppte sich mühsam die Treppen hinab. Wer beschrieb aber sein Entsetzen, als er, unten angekommen, seine blühende junge Frau neben der Mühle, offenbar vom Blitz getroffen, wie todt liegend vorfand. Auf seine Hilferufe wurde das Ehepaar in die Wohnung geschafft, wo die Frau noch immer schwer krank darniederliegt. Der Blitzstrahl ist ihr an der Brust heruntergefahren und von derselben bis zum rechten Fuße ist eine einzige Brandwunde. Von der Bekleidung der unglücklichen Frau war nur das Hemde verbrannt, die Oberkleider blieben unversehrt. Die Schmerzen, welche die arme Frau erleidet, sind unbeschreiblich; die Brandwunde ist jetzt offen und der Arzt findet den Zustand sehr bedenklich. Die Sparren und Bretter der Mühle, welche unverändert ist, flogen wie Strohhalme durch die Luft und liegen zerstreut umher.

**Bromberg, 3. Juli.** (In der Fischbrutanstalt des landwirthschaftlichen Provinzialvereins) bei Bromberg sind im verfloffenen Jahre 150 000 Fische zur Ausbringung gekommen, und zwar 20 000 Lachs, 100 000 Seeforelle, 20 000 Bachforelle und 100 000 Eier der kleinen Maräne. Auf dem Transport und während der Brut- und Dotterperiode gingen 9395 Eier durch Absterben verloren, so daß 140 605 junge Fische wirklich ausgebrütet worden sind, was bei der während der Brutzeit vielfach wechselnden Temperatur des Wassers kein ungünstiges Ergebnis ist. Von der erhaltenen Brut sind die Lachs sämmtlich in die obere Brabe bei Mühlthal ausgeföhrt, die übrige Brut an verschiedene Besitzer von Seen in der Provinz Posen zur Ausföhung abgegeben worden.

**Posen, 3. Juli.** (Besitzwechsel.) Das 3250 Morgen große Rittergut Sosnica im Kreise Koßmin, bisher der Frau von Chlopowski gehörig, ist in der Zwangsversteigerung für 460 000 Mk. an den Rittergutsbesitzer von Chelonski-Kulmann übergegangen.

**Lissa-Posen, 2. Juli.** (Ein alter Krieger), der königl. Vaurath a. D. Dolfeus, der aus einer alten Patrizierfamilie aus Halle stammt und hier in ländlicher Zurückgezogenheit lebt, feiert am 7. d. seinen 90. Geburtstag. Der alte Herr hat die Befreiungskriege mitgemacht und 56 Jahre lang in Pilschitz drei Königen gedient. Zwar noch rüftig und gesünder, sind leider die Gehör- und Augennerden des ehrwürdigen Patrioten total geschwächt.

**Stettin, 3. Juli.** (Von den stirkenden Werit-Arbeitern) des „Bul-tan“ haben etwa 350 die Arbeit wieder aufgenommen.

**Stolz, 3. Juli.** (Strife.) Auf sämmtlichen hiesigen Zimmerplätzen mit nur einer Ausnahme wurde heute die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um eine Lohnerhöhung von 25 Pf. pro Tag, welche von den Meistern verweigert wurde.

### Lokales.

Thorn, 5. Juli 1888.

(Für die erledigte Oberbürgermeister-Stelle in Kiel) sind die Herren Landesrath Fuß in Danzig, Oberbürgermeister Bachmann in Bromberg und Oberbürgermeister Fürbringer in Emden in Aussicht genommen worden.

(Reichsgerichtserkenntniß.) Ein Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats vom 16. April cr., wegen einfachen Bankerutts zu bestrafen, wenn er statt der Handelsbücher Scripturen geführt hat, die in ihrer Form wesentlich von der in Art. 32 des Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Form der Handelsbücher abweichen, sollten sie selbst eine vollständige Uebersicht über den Vermögensstand gewähren. Die Buchführung auf losen Zetteln, welche nach Art eines Hauptbuchs mit Soll und Haben eingerichtet und alphabetisch geordnet sind, anstatt in einem gebundenen und paginirten Hauptbuche, ist demnach als Buchführung im Sinne des Handelsgesetzbuchs und der Strafbestimmung der Konkursordnung nicht zu erachten, selbst wenn in der betreffenden Geschäftsbüchere diese Buchführung auf losen Zetteln (sog. fliegenden Conto) gebräuchlich ist.

(Die Lage der Landwirth) bleibt unverändert schlecht. So wird neuerdings aus Ostpreußen berichtet, daß allein im Kreise Ortelsburg im Verlauf von drei Monaten 17 bäuerliche Grundstücke gerichtlich versteigert und 4 ländliche Güter in landhaftliche Zwangsverwaltung genommen werden mußten.

(Aufhebung von Feuerversicherungen.) Die in den Policebedingungen einzelner Feuerversicherungs-Gesellschaften enthaltene Bestimmung, daß nach einem jeden Brande sowohl der Versicherungs-Gesellschaft als auch dem Versicherten freistehen solle, die Versicherung mittelst einer einfachen Anzeige aufzuheben, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 28. April d. J. in vollem Umfange wirksam. Der Versicherungsnehmer hat keinen Anspruch darauf, daß der Versicherungsvertrag nach der Rücktrittserklärung der Versicherungs-Gesellschaft noch während einer mäßigen Zeit, welche der Versicherte zu einer anderen Versicherungsnahme bedürfte, fortbestehe.

(Raiffeisen'sche Kassen.) Bei der anerkannten Bedeutung der Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Vereine für die Beförderung der bäuerlichen Verhältnisse kann man nur mit Befriedigung davon Kenntniß nehmen, daß die Vermehrung der Vereine sich in recht raschem Tempo vollzieht. Auf dem neulichen Vereinstag in Strassburg i. E. wurden folgende Daten mitgetheilt: Ende 1886 betrug die Zahl der im Anwaltschaftsverbande befindlichen Vereine 312, Ende 1887 357 und heute zählt der Verband 391 Vereine mit 46000 Mitgliedern. Der von der Anwaltschaft vermittelte gemeinschaftliche Bezug der nothwendigsten Wirthschaftsbedürfnisse habe einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es wurden über 339000 Centner Dünge- und Futtermittel und 3127 Doppelwaggons Kohlen im Werthe von ca. 3 Millionen Mark bezogen. In Bezug auf die Ausbreitung der Vereine im Auslande nehmen Oesterreich und Italien den ersten Rang ein. Einer der italienischen Darlehnskassen-Vereine sei für seine segensreiche Wirksamkeit zur Verbesserung der ländlichen Verhältnisse mit einem Preise, bestehend in einer silbernen Medaille und 700 Franken, ausgezeichnet worden. In der Schweiz habe Regierungsrath von Steiger-Vern den ersten Verein in's Leben gerufen. In Frankreich seien 400 Syndikate mit der Gründung der Vereine betraut worden. Kürzlich habe ein Beauftragter des französischen Ackerbauministeriums die Anwaltschaft und einige Vereine besucht, und bei der Rückkehr erklärt, daß seine Erwartungen übertroffen worden seien. Nachdem sich Dänemark, Belgien und Holland bereits früher mit der Sache befaßt hätten, sei neuerdings auch eine Anfrage aus England gekommen.

(Zum Kapitel der russischen Werthe.) Wie man uns aus St. Petersburg mittheilt, haben in der Konkursache der „Russischen Gesellschaft für Maschinenbau und Hüttenwerke“ die Inhaber einer größeren Anzahl von Obligationen der Gesellschaft bisher die Anmeldung ihrer Ansprüche unterlassen. Für deutsche Obligationen-Inhaber würde es sich empfehlen, entweder einem St. Petersburger Rechtsanwalt — es werden die Herren Nachmann und Salome bezeichnet — Vollmacht zu ihrer Vertretung zu ertheilen, oder sich dem Schutzfortium anzuschließen, welches sich in Königsberg i. Pr. behufs Wahrnehmung der Interessen der deutschen Gläubiger gebildet hat. Im letzteren Falle würden die Obligationen bei den Bankhäusern J. Simon Bwe. und Söhne in Königsberg oder Theodor Rosenfeld in Berlin einzureichen sein.

(Auskunfts-ertheilung durch Gemeindebehörden.) Da in neuerer Zeit wieder Anträge von Gewerbetreibenden an Bürgermeistern und sonstige Gemeindebehörden gelangt sind, in welchen, natürlich unter Zuhilfenahme voller Discretion, um Auskunft über „Solidität und Kreditfähigkeit“ bestimmter, namhaft gemachter Firmen in Gemeindebezirk unter Verfüzung der Briefmarke oder des frankirten Briefumschlages für die Antwort gebeten wird, erscheint es angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gemeindebehörden auch dann, wenn sie nicht gleichzeitig Polizeibehörden sind, durch Ertheilung solcher Auskunft, mag solche günstig oder ungünstig für die Frage kommende Firma lauten, an Privatpersonen ihre Amtspflichten verletzen oder ihre Befugnisse überschreiten. Da solche Anfragen kürzlich sogar in lithographischer Form vorgekommen sind, so scheinen sie doch wohl häufig von Erfolg zu sein. Für solche Anfragen giebt es bekanntlich Auskunfts-bureaus mit über das Land vertheilten Vertrauensmännern. Da diese jedoch nur gegen mäßige Vergütung Auskunft ertheilen, so veruchen die Fragesteller behufs Kostenersparung die Gemeindebehörden zur Auskunfts-ertheilung zu veranlassen.

(Königs schießen.) Das diesjährige Königschießen der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft nahm gestern Nachmittag um 3 Uhr seinen Anfang. Nachdem der Schützen-König Herr Kaufmann Hönke (der die Königswürde in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters Wiffelind bekleidet), zu Wagen nach dem Festloale abgeholt worden war, ergriff der Vorsitzende Herr Schlossermeister Liff das Wort zu einer kurzen Ansprache an die Schützen, in welcher er dieselben aufforderte, auch in Zukunft ihren Bestrebungen treu zu bleiben, die ja auch dem Wohle des Vaterlandes gelten. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II., in welches die Versammelten begeistert einstimmten; zugleich wurde Luff geblasen und drei Böllerschüsse ertönten. Unter den fröhlichen Klängen eines Marsches wurde von der dazu ernannten Kommission die Scheibe einer Revision unterzogen; eine Kommission von 2 Mitgliedern begab sich zur Kontrolle der Schüsse an die Scheibe; die rothe Fahne fiel und das Schießen begann. Der erste Schuß wurde von dem bisherigen Schützen-König, Herrn Hönke, abgegeben; die Schüsse für Se. Majestät den Kaiser giebt Herr Uhrmacher Lange, für den Kronprinzen Herr Bädermeister Rogg ab. — Abends fand das Concert im Gartenloale des Schützenhauses statt, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt hatten; dasselbe war, wohl des plötzlich eingetretenen Regenwetters wegen, nicht besonders besucht.

(Die hiesige Schneider-Innung) hält ihr diesjähriges Quartal am Montag den 9. Juli in Nicolai's Restaurant ab. Zur Berathung kommen folgende Gegenstände: 1) Revision der Innungs- und Sterbefassenbücher, 2) Ergänzung des Vorstands: Wahl des Obermeisters, Wahl eines Stellvertreters für denselben, Wahl des Schriftführers, 3) Wahl von 4 Prüfungsmännern. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein gemeinschaftliches Essen statt.

(Wiehmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 400 Pferde, 150 Rinder, 10 Kälber, 8 Ziegen und 300 Schweine, darunter 8 fetter; gezahlt wurden für Schweine 28—32 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht. In Pferden war das Geschäft gut, in Rindern flau. Der Verkehr war gut.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

(Gesunden) wurde ein blauer Regenschirm am Schalter im Postgebäude.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,75 m.

### Kleine Mittheilungen.

**Breslau, 2. Juli.** (Der kürzlich gemeldete Fall der Verurtheilung eines Unschuldigen ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Der Gärtnergehilfe Weber ist allerdings aus dem Gefängnisse vorläufig entlassen, doch sieht seine Unschuld und die Schuld eines Anderen noch nicht zweifellos fest. Die amtlichen Erhebungen über den Fall, welche in einem ordnungsmäßigen gerichtlichen Verfahren und Urtheil ihren Abschluß finden dürften, sind im Gange.)

**Leipzig, 4. Juli.** In den ostgalizischen Bezirken haben sich die Bauernunruhen erneuert anläßlich der Durchführung eines neuen Strafgesetzes. Die renitenten Bauern mußten unter Beihilfe der Gendarmerie zu den Wegeleistungen gezwungen werden. In der Gemeinde Jagulince insultirte die Bevölkerung den amtierenden Steuersekretär so, daß Gewalt angewendet werden mußte.

### Mannigfaltiges.

(Die drei älteren Söhne des Kaisers Wilhelm II.) tragen bekanntlich bei feierlichen Anlässen bereits die militärische Uniform. Vor einigen Tagen wurden die kleinen Prinzen wieder ihrem Vater vorgeführt, der sie zu sehen wünschte, und die Kaiserin hatte, um ihrem Gemahl in diesen traurigen Tagen eine Freude zu machen, die Kleinen in seine Lieblingsuniform gekleidet. Der Kaiser ließ die Kinder an sich vorbeimarschiren, dann sagte er: „Euch fehlt etwas, das jetzt jeder treue Soldat tragen muß: Der Trauerflor für Kaiser Friedrich.“

Bei diesen Worten erhob sich der Kaiser, nahm einen Trauerflor aus dem Kasten und schnitt ihn in drei Theile, die er den kleinen Prinzen thranenden Auges um die Arme wand.

(Als Hochzeitsgeschenk für den Prinzen und die Prinzessin Heinrich) ist u. A. von einem Privatmann ein lebernes Kästchen mit einem leinernen Tischbrett und einem halben Dutzend Servietten, in welche das preussische Königswappen eingewebt ist, übersandt. Das Tischbrett wurde von einem in Paris wohnhaften Deutschen aus dem Nachlasse eines französischen Generals erstanden, der es während des für Preußen unglücklichen Feldzugs von 1806 aus dem Charlottenburger Schloße hatte mitgehen lassen.

(Das Leibroß des Kaisers Friedrich), welches, vom Stallmeister Kunze und Wagenmeister Matthes geführt, bei der Beisehung des heimgegangenen Monarchen dem Sarge folgte, wird jetzt von einem Reitknecht täglich einige Stunden geritten, damit das alte Thier die nothwendige Bewegung habe. Denn alt ist das treue Thier, das „unseren Fritz“ in der Schlacht bei Borth getragen und danach auch den Namen „Borth“ erhalten hat. Der prachtvolle englische Fuchs zählte damals sieben Jahre, hat heute also schon seine fünfundsiebenzig Jahre hinter sich, ist aber trotzdem noch ein fräftiges, stattliches Thier.

(Die aus dem Prozeß Graef bekannte Sängerin Bertha Kother) will laut Bekanntmachung des Charlottenburger Standesamts mit dem Gutsbesitzer Karl Eder v. Sdroll in Wien die Ehe eingehen. Herr v. Sdroll ist, wie das „Berl. Tagebl.“ hierzu bemerkt, der Sohn eines der reichsten Großindustriellen Oesterreichs.

(Die vergessenen Nieten.) Eine komische Scene erregte am Sonntag Nachmittag unter den Besuchern eines Vergnügungslotas auf dem Gesundbrunnen in Berlin große Heiterkeit. Im dortigen „Volksgarten“ hat, wie die „Staatsb. Zig.“ meldet, der Gärtner K. eine Blumenverloosungshalle errichtet. Gegen 7 Uhr nun bemerkten die Bekannten des sonst sehr ruhigen Mannes an diesem eine große Aufregung. K. durchließ die Gänge des Gartens und musterte sehr eingehend alle Tische. Zum Erstaunen der Beobachtenden sahen diese, daß in dem weiten Raum auf allen Tischen eine reiche Blumenflora prangte und Füchsen und Hortensien allenthalben vor den glücklichen Gewinnern umher standen. Als K. jetzt eine dicke Dame mit einem prächtigen Kostentop, der sonst wohl nur als „Schaustück“ der Blumenhalle dient, hochrothen Angesichts mit dem Ruf: „Nott, wat habe ich heute für'n Glück!“ an sich vorbeistürmen sah, schien ein elektrischer Schlag ihn zu durchzittern. Er fuhr mit beiden Händen in die Taschen und holte entsetzt ein umfangreiches Päckchen daraus hervor. Dann machte er einen Satz und raunte sporisch zu seiner ihn erkaunt erwartenden Ehehälfte mit dem Ausruf: „Herr Gott, Mutter, mach' die Bude zu, ich habe vergessen, die Nieten in die Trommel zu machen!“

(Großer Wassermangel) herrscht gegenwärtig in Paris; die Stadt verfügt nur über 130 000 Kubikmeter Quellwasser. Nach der Berechnung der städtischen Ingenieure erfordert aber der regelmäßige Wasserverbrauch mehr als 300 000 Kubikmeter innerhalb 24 Stunden. Um nun den jetzt herrschenden Uebelständen abzuhelfen, sind zwei Pläne der Prüfung der Kammer unterworfen, wonach die Stadt mit einem Kostenaufwande von 35 Mill. Franks das erforderliche Quellwasser das ganze Jahr hindurch erhalten wird.

(Durchlodete Fensterscheiben.) Gebr. Appert in Clidyl-larene in Paris stellen Glascheiben mit sehr vielen, kleinen Löchern (Poren) her, deren Durchmesser so gering ist, daß dieselben dem Zimmer fortwährend frische Luft zuföhren, ohne einen gesundheitsschädlichen Luftzug zu erzeugen. Legt man 2 solche Scheiben übereinander, so kann man durch die Verschiebung einer Glascheibe die Lüfter der anderen decken und die Lüftung aufheben. Das Verfahren ist den Fabrikanten patentirt.

(25 000 Liter „Wein“) wurden am Sonnabend von der Polizei in Nizza ins Meer geschüttet, weil der Wein gefälscht war. Tausende von Neugierigen sahen dem Schauspiel zu.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

|   | 5. Juli. | 4. Juli. |
|---|----------|----------|
| Fonds: Realisirung.                                   |          |          |
| Russische Banknoten                                   | 192-60   | 193-60   |
| Warschau 8 Tage                                       | 192-50   | 193-10   |
| Russische 5% Anleihe von 1877                         | 101-10   | fehlt    |
| Bolnische Pfandbriefe 5%                              | 59-20    | 59-80    |
| Bolnische Liquidationspfandbriefe                     | 53-50    | 53-60    |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%                    | 101-40   | 101-10   |
| Posener Pfandbriefe 4%                                | 102-60   | 102-50   |
| Oesterreichische Banknoten                            | 163-30   | 163-60   |
| Weizen gelber: Juli-August                            | 166-75   | 166-     |
| September-Oktober                                     | 166-75   | 166-     |
| lofo in Newyork                                       | fehlt    | 89-25    |
| Roggen: lofo  | 126-     | 126-     |
| Juli-August   | 126-50   | 126-70   |
| September-Oktober                                     | 129-50   | 129-75   |
| Oktober-November                                      | 131-50   | 131-75   |
| Rübsöl: Juli-August                                   | 46-      | 46-20    |
| Septbr.-Octr.   | 45-80    | 46-20    |
| Spiritus: versteuert lofo                             | fehlt    | fehlt    |
| 70er Juli-August                                      | 33-10    | 33-      |
| 70er September-Oktober                                | 32-50    | 32-40    |
|   | 33-30    | 33-20    |
| Distont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt. |          |          |

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. Juli 1888.

Wetter: schön.  
Weizen matt, 125 Pfd. hell 154 M., 127 Pfd. hell 156 M., 131 Pfd. hell 157 M.

Roggen matt, 116/7 Pfd. 103/4 M., 119 Pfd. 106 M., 121 Pfd. 107 M.

Gerste Futterwaare 93—98 M.

Erbfien Futterwaare 100—104 M.

Safer 105—112 M.

### Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 4. Juli sind eingegangen: Von Moses Lewin durch Epstein 7 Trft., 511 Adfr., 5930 fr. Mauerlatten, 5803 fr. Sleeper, 367 fr. dopp. und 25582 fr. einf. Schwellen, 14 eich. Plancons, 64 Aedeiden, 41 eich. Adschwellen, 127 eich. dopp. und 422 eich. einf. Schwellen; von J. O. Videndorff durch Hellak 4 Trft., 3858 fr. Balken und Mauerlatten, 11623 fr. Sleeper, 7 tann. Mauerlatten, 1 eich. Plancon; von Meilach durch Jucker mann 8 Trft., 3153 Adfr., 1786 fr. Mauerlatten; von Th. W. Falkenberg durch Falkenhagen 3 Trft., 1482 Adfr.; von Th. W. Falkenberg durch Strauch 3 Trft., 1852 Adfr.

Königsberg, 4. Juli. Spiritusbericht. Spiritus pro 10000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 80000 Liter. Gefündigt 50000 Liter. Lofo nicht kontingentirt 31,00 M. (Sd.) Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 50,50 M. Br., — M. (Sd.), 49,75 M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 31,00 M. (Sd.), — M. bez., pro Juli kontingentirt 51,00 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., pro Juli nicht kontingentirt 31,50 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., pro August kontingentirt 52,50 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., pro August nicht kontingentirt 32,50 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., pro September kontingentirt 53,00 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., pro September nicht kontingentirt 33,00 M. Br., — M. (Sd.), — M. bez., lofo versteuert — M. Br., — M. (Sd.), — M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

| Datum   | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölk. | Bemerkung |
|---------|-----|---------------|------------|-------------------------|---------|-----------|
| 4. Juli | 2hp | 750.8         | + 21.3     | W <sup>1</sup>          | 8       |           |
|         | 9hp | 751.2         | + 15.2     | NE <sup>1</sup>         | 6       |           |
| 5. Juli | 7ha | 751.2         | + 15.9     | W <sup>1</sup>          | 8       |           |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Juli 0,75 m.

# Van Houten's Cacao.

**Bester** — Im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

## Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus (8.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

Montag den 30. Juli cr. Anmeldungen nimmt von 1 bis 4 Uhr entgegen

Julius Ehrlich, Seglerstraße 107.

## Medicinal-Tokayer

(unter permanenter Kontrolle des Gerichts-Chemikers Dr. C. Bischoff Berlin)

vom Weinbergbesitzer Ern. Stein in

Erdö-Bényo bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen

Hugo Claass-Thorn, O. Chaskel-Argonau, F. A. Mielke-Argonau.



Schutzmarke.

## Ein Viehhändler,

welcher den Einkauf von fetten Schweinen gegen Provision übernehmen will, event. wöchentlich welche liefern will, wird gesucht. Adr. zu erfr. in der Exped. d. Zeitung.

# Loose à Mk. 3,30

## zur Wesseler Kirchbau-Geldlotterie

Ziehung am 12. Juli,

sind nur noch bis zum 10. Juli Abends 6 Uhr zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.



Zur echt mit dieser Schutzmarke.

## Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näh. befragt das der Flasche beil. Circ. Geg. Einfindung oder Nachnahme zu haben in den Apotheken in Flaschen zu 1/2, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Escherstr. Depôts: In den meisten Apotheken. Bromberg, — Posen, — Gollub, sowie ferner zu beziehen durch: Alex. Petri, Zwettz, — F. Kyser, Grandenz.

Brunnon-Versand: G. Borohard.

Bad Cudowa

Reg.-Bezirk: Breslau.

Einzige Urnen-Eisenquelle Deutschlands.

Eugen-Quelle, gegen Blutmuth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neurasthenie, Neuralgie, Krämpfe. Gotthold-Quelle, Lithion-Stahl-Quelle, gegen Blutmuth, Bleichsucht, chronische Katarthe der Nieren und Blase, des Magens und der Lunge, hämorrhoidale Zustände, Harnsäureanhäufung im Körper, Darmträgheit.

Den Herren Pferdebesitzern zur Anzeige, daß ich ein Depot der rühmlichst bekannten weimariſchen

## Suffschmiere

übernommen habe.

Am 29. Mai a. c. ist dieselbe in Langensalza vom Mitteldeutschen Pferdezüchtverein mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, prämiirt. Unter den vielen hundert Attesten, z. B. des kommandirenden Generals Herrn v. Gottberg, Herrn Rittmeister v. Homeyer, des Circusbesizers Herrn Renz u. c., sei nur das Attest eines der ersten Pferdekenner Deutschlands angeführt. Die Suffschmiere des Hofroßarztes Fabricius in Weimar entspricht allen an eine solche zu machenden Anforderungen vorzüglich und zeichnet sich noch besonders dadurch aus, daß ihre Wirkung mit sehr kleinen Mengen erlangt wird, deshalb deren Anwendung sich sehr sparsam zeigt. Mittheilung am 12. November 1887.

v. Nathasius, Landrath a. D.

Eine Kilobüchse, ausreichend bei täglicher Anwendung 1 Jahr, à 2 Mark.

Fabricius,

Lieferant für den deutschen Offizier-Verein zu Berlin.

Depot bei C. A. Reinelt Sattlerstr., Thorn, Brückenstr. 14.

Ueber 22 Millionen Mark Geldgewinne. Preuss. Original - Loose Hauptziehung vom 24.7. bis 11.8. cr. 1/2 mit Rückgabe nach der Ziehung 196 M. 1/2, 98. 1/2, 48. — 1/2 ohne Rückgabe 220 M. 1/2, 110. 1/2, 55. 1/2 Antheil 26 M. 1/2, 13. 1/2, 6 1/2. S. Basch, Berlin C. Post-Str. 27.

## Unzerreißbare Hängematten

aus bestem Hanfgespinnst inkl. Ledertasche, Haken u. Tragband für Kinder 215 cm. lang — 75 Kilo Tragkraft a Mk. 2. — geg. vorherige Einfindung für Erwachsene 280 cm. lg. — 200 Kilo Tragkraft a Mk. 3.75. des Betrages od. Nachnahme, aus Peitschenchnur do. a Mk. 4.75. Frantatur 50 Pf. bei Alfred Motzen, Fabrikant Berlin S. W., Margrafenstr. 100.

## Zwei Wohnungen

von 2 bis 3 bzw. 4 Zimmern von Beamten auf Bromberger Vorstadt gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. 120 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Dachpappe, Kalk, Cement, Steinkohlentheer.

gebrannt und gemahlt. Gyps empfiehlt billigt

Alexander Rittweger.

Singer-Maschine

Eine sehr gut erhaltene verkauft mit Garantie für 30 Mark J. F. Schwabs, Bäckerstraße 166.

Ein kleiner schwarz-bunter Hund ist abzugeben bei Uthke, Fort II.

## Nordhäuser Korn-Branntwein

(alte abgelagerte Waare) für 4,75 Mk.

## Rum

## Arrac

## Cognac

verwendet in Eisenband - Fässchen mit Faß und franco die Korn-Branntwein-Brennerei C. Bockemüller in Hasselfelde bei Nordhausen. (Bei Bahnversand wesentlich billiger).

## Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer befreit Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstraße 12. Brochure Quälgeister gegen 50 Pf. in Briefen.

## Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn). Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

Diners und Soupers werden in kürzester Zeit zu fountanten Preisen ausgeführt.

Lager feiner und feinsten Weine.

Specialität: Moselweine.

Biere verschiedener Brauereien stets frisch vom Faß.

## Täglich frische großfrüchtige Einmach-Erdbeeren

sind zu haben im Botanischen Garten.

## Gummi-

Artikel empfiehlt billig in vorzügl. Qualität Georg Band, Berlin S. W., 29.

Illustrierte Preisliste gratis

## Eine Wirthschafterin,

die im Hotelwesen erfahren, die feine Küche und Behandlung der Wäsche verstehen muß, suche für das Victoria-Hotel Thorn. Photographie, Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsanprüche erbetet baldigt

Eduard May.

Ein Sohn anständiger Eltern mit den nötigen Schulkenntnissen kann als

## Kellner-Lehrling

eintreten. Wo? sagt die Expedition.

Ein weißer alter

## Rachelofen

ist billig zu verkaufen. Kulmerstraße 321. R. Wunsch.

## Eine Bäckerei

nebst Wohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermieten

R. Thomas, Junfergasse 253.

Zwei kleine Wohnungen, bestehend aus je 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche u. c., sind im Hause Kulmer Vorstadt Nr. 151 vom 1. Oktober cr. ab einzeln oder zusammen zu vermieten. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

1 Kellerwohnung, 2 Stuben, Küche,

1 Wohnung, 2 Stuben, Küche, in der 4. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten.

G. Plehwe, Maurermeister.

## Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist Schulerstr. 429 vom 1. April zu vermieten.

G. Scheda.

Eine große Wohnung in der 1. Etage ist zu vermieten.

J. Dinter, Schillerstr. 412.

1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

W. Busse.

Eine große Wohnung, eine Treppe hoch, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

C. Seibicke, Baderstr. 58.

Bankstr. 469 Wohn. mit Balkon, Anstich: Wechsel, v. 1. Oktbr. z. verm. Preis 820 Mk.

## Krieger Verein.

Sonntag den 8. Juli cr.

Nachmittags von 1/3 Uhr ab findet im

Wiener Café-Mocker ein

Sommerfest,

verbunden mit

Concert

von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Müller, statt.

Außerdem

Aufsteigen v. Riesenluftballons

und

Brilliantfeuerwerk.

Eine sehr gut ausgeschmückte Tombola steht zur freien Benutzung des Publikums.

Entree für Mitglieder pro Person 10 Pf., für Nichtmitglieder pro Person 20 Pf.

Die Kinder von Mitgliedern und Nichtmitgliedern unter 10 Jahren haben freien Zutritt, sammeln sich um 2 Uhr auf der Esplanade und werden unter Musikbegleitung nach dem Festplatz geführt.

Mitglieder ohne Vereinsabzeichen zahlen pro Person 20 Pf. Entree.

Der Reinertrag fällt der Unterstützungskasse des Vereins zu.

Thorn den 5. Juli 1888.

Der Vorstand.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten.

M. H. v. Olszewski Breiterstr. 48.

Jakobsstr. 230 eine schöne helle Wohn.

(4 Zim. u. Zub.), 1 Tr., v. 1. Oktbr. zu verm. Näheres b. Lehrer Chill, part.

Zwei Wohnungen sind von sofort oder 1. Oktober zu vermieten Bromberger Vorstadt bei

C. Hempler.

1 Wohnung der 3. Etage ist für Mk. 260 zu verm. Bäckerstr. 259/60. G. Jacobi.

Täglicher Kalender.

1888.

|           | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntag |
|-----------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|---------|
| Juli      | 8       | 9      | 10       | 11       | 12         | 13      | 14      |
|           | 15      | 16     | 17       | 18       | 19         | 20      | 21      |
|           | 22      | 23     | 24       | 25       | 26         | 27      | 28      |
|           | 29      | 30     | 31       |          |            |         |         |
| August    | 5       | 6      | 7        | 8        | 9          | 10      | 11      |
|           | 12      | 13     | 14       | 15       | 16         | 17      | 18      |
|           | 19      | 20     | 21       | 22       | 23         | 24      | 25      |
|           | 26      | 27     | 28       | 29       | 30         | 31      | 1       |
| September | 2       | 3      | 4        | 5        | 6          | 7       | 8       |

## Droschken-Tarif

zur Polizei-Verordnung über das Droschken-Fuhrwesen in der Stadt Thorn vom 10. Februar 1888.

Es ist zu zahlen:

### I. Für Streckenfahrten bei Tage hin oder zurück:

- Innerhalb des Festungswalles bis zur Thorn-Jüterburger-Eisenbahn, jedoch ausschließlich des Stadtbahnhofs (vergl. Nr. 9)
- Innerhalb einer und derselben Vorstadt  
Dabei werden folgende Grenzen gerechnet:  
a. Bromberger Vorstadt: Bromberger Thor, Fischerstraße, Ziegelei-Gasthaus, Chauffeehaus, Manen-Kaferne, Wilhelm-Augusta-Stift, Hepperstraße, St. Georgen-Kirchhof, Rother Weg.  
b. Culmer-Vorstadt: Culmer Thor, Grünmühlenteich, Wiener Café in Mocker, Stadtgrenze an der Culmer Chauffee, Kirchhofstraße, Hepperstraße, Rother Weg bis zur Mellinstraße.  
c. Jakob-Vorstadt: Weichsel, Eisenbahn und Ritter'sche Schneidemühle.  
d. Bahnhofs-Vorstadt: (Zwischen Weichselufer) Stadtgrenzen und bis zur Rudaker Kaferne.
- Aus der Innerstadt (zu 1) nach dem Jakobsberge oder nach den Vorstädten in folgenden Grenzen:  
a. auf der Bromberger-Vorstadt bis zum Anfange des Ziegelei-Waldchens und bis zur Hepperstraße einschließlich der Kirchhöfe.  
b. auf der Culmer-Vorstadt bis zum Proviantmagazin und bis zum Wiener Café in Mocker.  
c. auf der Jakob-Vorstadt bis zum Neustädtischen Kirchhofe.
- Aus der Innerstadt (zu 1) nach den Vorstädten in folgenden Grenzen:  
Ziegelei-Gasthaus, Manen-Kaferne, Pionier-Übungsplatz in Weichselhof, Münsch'schen Gasthof in Schönwalde, Mocker'sches Schützenwäldchen, Bahnhof Mocker, Städtisches Schlachthaus
- Aus der Innerstadt (zu 1) nach Fort I, Fort IVa und auf allen rechts der Weichsel gelegenen Chauffeen bis zur Ringchauffee
- Aus der Innerstadt nach Fort Ia, II, III, IIIa, IV, VI, VII und nach Podgorz
- Aus der Innerstadt nach Fort V oder Schlüsselwäldchen
- Zuschläge und Ermäßigungen:  
8. Von oder nach dem Stadtbahnhofs am rechten Weichselufer als Zuschlag zu den Säzen unter Nr. 1, 3, 4, 5  
9. Von oder nach dem Hauptbahnhofs am linken Weichselufer, sowie von und nach dem Brückenkopfe, bei allen Fahrten nach oder vom rechten Weichselufer als Zuschlag zu den Säzen unter Nr. 1, 3, 4, 5, 6  
10. Werden die Fahrten zu Nr. 4 bis 7 von der dem Endpunkte zunächst gelegenen Vorstadt (Nr. 2) aus angetreten, so daß weder die Innerstadt noch eine andere Vorstadt berührt wird, so ermäßigen sich die Säze zu Nr. 4 bis 7 um

|          | 1    | 2    | 3    | 4    |
|----------|------|------|------|------|
| Personen |      |      |      |      |
| Mark     |      |      |      |      |
|          | 0,40 | 0,50 | 0,60 | 0,70 |
|          | 0,40 | 0,50 | 0,60 | 0,70 |
|          | 0,50 | 0,60 | 0,80 | 0,90 |
|          | 0,70 | 0,80 | 1,00 | 1,20 |
|          | 0,90 | 1,00 | 1,20 | 1,50 |
|          | 1,20 | 1,50 | 1,75 | 2,00 |
|          | 1,75 | 2,00 | 2,50 | 3,00 |
|          | 0,10 | 0,10 | 0,20 | 0,20 |
|          | 0,40 | 0,50 | 0,60 | 0,70 |
|          | 0,20 | 0,20 | 0,20 | 0,20 |

II. Für Zeitfahrten, welche als solche ausdrücklich bezeichnet werden, sind, ohne Rücksicht auf die Personenzahl für eine Stunde

mit Wagen 1,50 M.

mit Schlitzen 2,00 M. zu zahlen.

III. Für Nachtfahrten werden die vorstehenden Säze erhöht:

a. Wenn die Fahrt sich nicht über eine Stunde vor Beginn oder nach

Schluß des Tages ausdehnt (vergl. Anmerkung 1) um die Hälfte.

b. in allen anderen Fällen um das Doppelte.

Anmerkungen.

1. Als Tageszeit gilt die Zeit von 6 1/2 Morgens bis 10 1/2 Uhr Abends.

2. Die Tarifsätze gelten nur bei Benutzung besetzter Straßen (Pflaster, Chauffee, Kieschauffee).

3. Brückengeld und Chauffeegeld zahlt der Fahrgast, außer im Falle der Fahrt von und nach dem Bahnhofs.

4. Jeder Fahrgast hat 15 Kgr. Handgepäck frei. Für Gepäckstücke über 15 Kgr. sind zu Säze 10 Pfennig zu zahlen.

5. Kinder bis zum Alter von 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte des tarifmäßigen Fahrpreises. Kinder unter 2 Jahren in Begleitung Erwachsener sind frei.

6. Bei Bestellungen von Droschken innerhalb des Festungswalles (zu 1) oder innerhalb derselben Vorstadt (zu 2), auf welcher die Droschke stationirt oder eingestellt ist, oder zur Abholung von den städtischen Bahnhöfen, wird keine besondere Vergütung gezahlt.

Bei Bestellungen darüber hinaus wird innerhalb des Stadtgebietes der halbe Satz für eine Person, über die städtischen Grenzen hinaus, der volle Satz für eine Person entrichtet.

7. Der Kutscher braucht vor dem Einsteigeplatz auf die Abfahrt nicht länger als 5 Minuten unentgeltlich zu warten. Läßt Jemand die Droschke länger warten, so muß er für jede angefangene Viertelstunde bei Tage 25 und bei Nacht 50 Pf. entrichten. Länger als eine Stunde ist der Kutscher zu warten nicht verpflichtet.

8. Auf die Rückfahrt (bzw. auf eine neue Fahrt) ist der Kutscher 15 Minuten unentgeltlich zu warten verpflichtet. Unterbleibt jedoch demnächst die Fahrt, so ist ihm auch hier die zu 7 gedachte Vergütung zu zahlen.

9. Mehr als 4 erwachsene Personen braucht der Kutscher in die Droschke nicht aufzunehmen.

10. Bei Zeitfahrten welche nicht in der Stadt enden, ist für die leere Rückfahrt der Satz für eine Person vom Endpunkte der Fahrt bis zur Haltestelle der Droschke zu entrichten.

Thorn den 10. Februar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.